

Palliative Care – Die Sache mit dem Mantel ...

Zusammengestellt von Peter Godzik

Inhalt

1. Der Prophetenmantel.....	2
a. Elia	2
b. Hildegard.....	8
c. Barlach.....	10
2. Der Schutzmantel	11
a. Josef	11
b. Maria	13
c. Papst.....	16
3. Die Mantelteilung.....	17
St. Martin.....	17
4. Palliative Care Teams.....	19
a. Die Heilung des Gelähmten (Markus 2) mit Bildern von Kees de Kort.....	19
b. Das Entschlafen der Gottesmutter	23
5. Auch Gott will bedeckt sein: Von der Palliation Gottes	25

1. Der Prophetenmantel

a. Elia

1. Könige 19,19-21: Der Prophet [Elija](#) ist unterwegs, er trifft [Elischa](#) bei der Arbeit. Dieser pflügt gerade mit zwölf Gespannen. Im Vorbeigehen wirft Elija ihm seinen Mantel über. Elischa begreift sofort, worum es geht. Er lässt sich vom Geist Gottes ergreifen und in Dienst nehmen. Zuvor nimmt er Abschied von seinen Lieben. Er schlachtet seine zwei Rinder. Mit dem Joch der Rinder, mit dem Handwerkzeug, das ihm seine Existenz sichert, kocht er das Fleisch und setzt es seiner Familie als Abschiedsessen vor. Dann folgt er Elija und tritt in seinen Dienst und damit in den Dienst Gottes. ...

Von [Bonifatius](#) ist uns überliefert, dass er seiner Verwandten [Lioba](#) zum Abschied seinen eigenen Chormantel gibt. Das schlägt den Bogen zur Lesung, wo der Prophetenmantel Zeichen der Berufung ist. Bonifatius wollte mit diesem Zeichen Lioba ermutigen: „den Weg der Pilgerschaft nicht zu verlassen, auszuharren in der Fremde“.¹



Das Freiburger Münster, Skulpturen am Turm:
Prophet am Oktogon um 1300.²

¹ Auszug aus: Generaloberin Sr. Aloisia Höing SMMP, „Im Glauben unterwegs“. Predigt über 2. Könige 2,1-18 bei der Johanneswallfahrt auf dem Hülfensberg - 27. Juni 2004; dem Internet entnommen unter: <http://www.predigtpreis.de/predigtpreis2007/predigten2007/hoeing.html>

² Dem Internet entnommen unter: <http://theorie.physik.uni-wuerzburg.de/~ardornei/muenster/muenster.htm>

Wir hören heute in der Predigt³ die letzte Geschichte, die vom Propheten Elia erzählt wird, die Geschichte seines Sterbens, im 2. Buch der Könige, Kapitel 2. Es ist zugleich das zweite Mal in der Bibel, daß der Prophet Elisa erwähnt wird. Vorhin hatten wir bereits gehört, wie Elia seinen Mantel über den Elisa geworfen und ihn damit zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Mit einem Abschiedsessen hatte Elisa sein altes Leben bei seiner Familie und in seinem Beruf als Ackermann hinter sich gelassen, und er war als Prophetenschüler und persönlicher Diener seinem Lehrer und Meister Elia nachgefolgt. Wie sich das gemeinsame Leben der beiden danach gestaltet hat, davon hören wir kein einziges Wort. Wir wissen nichts davon, was Elia dem Elisa beigebracht hat oder ob sie gemeinsam als Propheten aufgetreten sind.

Erst unmittelbar vor dem Tode des Elia setzt die Geschichte ein, die ich heute mit Ihnen betrachten möchte:

¹Als aber der HERR Elia im Wetter gen Himmel holen wollte, gingen Elia und Elisa von [Gilgal](#) weg.

In einer Art Überschrift gibt der Erzähler das Thema der Geschichte an: Gott will Elia „gen Himmel holen“. Der Tod des Propheten wird aus dem Willen Gottes heraus gedeutet. Es hatte Zeiten gegeben, da hatte Elia sterben wollen, da war er lebensmüde gewesen. Aber da war es noch nicht soweit gewesen. Elia hatte nach Gottes Willen noch leben sollen. Er sollte zum Beispiel noch die Zeit nutzen, um Elisa zu seinem Nachfolger auszuwählen und wohl auch auszubilden. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, Gott will den Elia zu sich in den Himmel holen. In dieser Zeit war es noch nicht selbstverständlich, sich vorzustellen, daß die Menschen nach dem Tod in den Himmel kommen; man dachte eigentlich, daß die Toten unter der Erde im Totenreich ein Schattendasein fristen müßten. Für den Propheten Elia mit seinem großen Gottvertrauen erschien es jedoch selbstverständlich, daß er auch im Tod Gott nahe bleiben würde.

Die Art, wie Elia stirbt, wird eigenartig beschrieben: „im Wetter“ soll es geschehen, vielleicht in einem Unwetter, in einer Naturkatastrophe, jedenfalls unter dramatischen Umständen. Und zugleich – so dramatisch es auch zugehen wird – es wird doch eine Heimholung sein in Gottes Himmel. Schon in der Überschrift findet der Erzähler nicht nur dramatisch schildernde, sondern auch tröstliche Worte. Dann fängt die Geschichte erst richtig an:

*²Und Elia sprach zu Elisa: *Bleibe du hier, denn der HERR hat mich nach [Bethel](#) gesandt. Elisa aber sprach: So wahr der HERR lebt und du lebst: ich verlasse dich nicht.**

Eine Auseinandersetzung zwischen Lehrer und Schüler wird geschildert. Elisa weiß irgendwie: Mit dem Leben des Elia geht es zu Ende, und er will seinen Lehrer auf seinem letzten Weg begleiten. Elia aber bittet ihn, zu Hause zu bleiben und ihm nicht zu folgen. Mit feierlichen Worten weigert sich der Schüler jedoch, das zu tun: „So wahr der HERR lebt und du lebst: ich verlasse dich nicht“.

Was steckt alles drin in diesem Satz? Elisa könnte seinen Meister nicht gerade jetzt verlassen, und zwar aus zwei Gründen: Erstens weil der HERR, weil Gott lebt, weil er es ja war, der ihn, den Elisa, zum Schüler und Nachfolger des Elia bestimmt hatte, und weil er es ist, der trösten wird, auch wenn man einen traurigen Weg miteinander

³ Helmut Schütz, Elia und Elisa: Sterbebegleitung und Neuanfang. Gottesdienst am 1. März 1998 in der Kapelle der Rheinessen-Fachklinik Alzey, am 8. März in Gundersheim und Hochborn und am 15. März 1998 in Hangen-Weisheim (<http://www.bibelwelt.de/Predigten/Elisa/Elia/elia.html>). Erneut aufgenommen als: Helmut Schütz, Im Gottvertrauen sterben. Sterbebegleitung des Propheten Elisa für seinen Lehrer Elia. Abendmahlsgottesdienst am Sonntag Jubilate, den 2. Mai 2004, um 10.00 Uhr in der Pauluskirche Gießen (<http://www.bibelwelt.de/html/elias-tod.html>).

gehen muß. Und zweitens, „so wahr du lebst“ – denn Elia ist ja noch nicht tot. Von Elisa können wir also lernen, das Sterben als ganz wichtigen Teil des Lebens anzuerkennen. Der Sterbende muß sich nicht zurückziehen von den vertrauten Menschen, um ihnen nicht zur Last zu fallen, um ihnen das Herz nicht schwer zu machen, er darf seinen letzten Weg in Begleitung eines vertrauten Menschen gehen.

Und als sie hinab nach Bethel kamen, ³gingen die Prophetenjünger, die in Bethel waren, heraus zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du auch, daß der HERR heute deinen Herrn von dir hinwegnehmen wird? Er aber sprach: Auch ich weiß es wohl; schweigt nur still.

Was hier geschieht, ist mir von Krankenhausfluren her vertraut, wenn in einem Zimmer jemand liegt, der sterben muß, und man spricht draußen über ihn, ohne daß er es hören soll. Einerseits möchte man ihn schonen vor der Wahrheit, aber andererseits scheut man sich selber davor, mit dem Kranken selbst zu sprechen und sich vielleicht ganz traurig und hilflos zu fühlen. Stattdessen spricht man lieber mit den Angehörigen des Sterbenden. Hier fragen die anderen Prophetenjünger den Elisa: Weißt du denn nicht – er wird heute noch „hinweggenommen“ werden. Und Elisa bestätigt es ihnen, bittet sie aber zu schweigen. Manchmal helfen keine Worte, manchmal ist es besser, nichts zu sagen, als viele nichtssagende oder falsche Worte zu machen.

Und wenn man etwas sagt oder tut, muß einem dabei nicht immer etwas Neues einfallen. Gerade wenn es um Begleitung und um Abschied geht, sind es oft Rituale, wiederholte Abläufe, die dabei helfen, etwas Schweres zu bewältigen. Das bestätigt sich auch in unserer Geschichte:

⁴Und Elia sprach zu ihm: Elisa, bleib du hier, denn der HERR hat mich nach [Jericho](#) gesandt. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt und du lebst: ich verlasse dich nicht.

Wortwörtlich wiederholt sich alles, nur daß es diesmal in Richtung Jericho geht – so als ob Elia noch einmal von verschiedenen Wirkungsstätten Abschied nehmen wollte. Ruhelos und scheinbar ziellos erscheint der Weg des Elia, der zunächst von Gilgal aus nach Bethel im Westen führt, 1000 m höher im Bergland, dann wieder geradewegs zurück ins Tal nach Jericho im Osten.

Doch Elisa läßt sich nicht abschütteln. Selbstbewußt besteht er darauf: Ich verlasse dich nicht! Angekommen in Jericho, passiert das gleiche mit den Prophetenschülern wie schon vorher in Bethel:

Und als sie nach Jericho kamen, ⁵traten die Prophetenjünger, die in Jericho waren, zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du auch, daß der HERR heute deinen Herrn von dir hinwegnehmen wird? Er aber sprach: Auch ich weiß es wohl; schweigt nur still.

Weggehen und ankommen, reden und schweigen, sehr viel Zeit nimmt sich Elisa, um Elia zu begleiten. Und noch ein drittes Mal wiederholt sich das Ritual. Aus Märchen und Sprichwörtern wissen wir ja: Aller guten Dinge sind drei:

⁶Und Elia sprach zu ihm: Bleib du hier, denn der HERR hat mich an den [Jordan](#) gesandt. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt und du lebst: ich verlasse dich nicht. Und es gingen die beiden miteinander.

Wenn sich alles fast genau wiederholt, fallen die kleinen Dinge besonders auf, die dann doch auf einmal anders sind. Das ist häufig so, wenn man Menschen über lange Strecken begleitet – fast unmerklich geschieht ein Prozeß des Wachsens, des Vorankommens, hier des sich Einverstanden-Erklärens mit einem schweren Weg. Diesmal nennt Elia keine Stadt als Ziel, keine Wirkungsstätte, wo er vorgeben könn-

te, etwas erledigen zu müssen. Stattdessen nennt er den Jordan, der ein Symbol für den Übergang, für den Wechsel ist, und auch für das Sterben. Noch heute gibt es ja für das Sterben die saloppe Redensart „über den Jordan gehen“⁴. Am Jordan kämpfte Jakob einst mit Gott, bevor er den Fluß überschritt, um seinem Bruder nach langer Feindschaft zu begegnen. Im Jordan würde später der Täufer Johannes Menschen untertauchen, damit sie ein ganz neues Leben beginnen können.

Als zweite kleine Änderung fällt mir auf, daß hier nun ausdrücklich erwähnt wird: „Und es gingen die beiden miteinander“. Elia mußte wohl beides selbst erst akzeptieren: daß er auf dem Weg zu seinem Tode war und davor nicht mehr davonlaufen konnte, und daß es für ihn gut war, auf diesem Weg einen Begleiter zu haben.

Und noch etwas ist anders – wieder werden Prophetenschüler erwähnt, aber nur als Beobachter aus der Ferne:

⁷Und fünfzig von den Prophetenjüngern gingen hin und standen von ferne; aber die beiden standen am Jordan.

So viel Zeit kann es brauchen, um erst einmal gemeinsam am Jordan zu stehen, wo man sich den Gefühlen des Abschieds und der Trauer und der ungewissen Zukunft stellen muß. Und hier tut Elia nun etwas sehr Geheimnisvolles:

⁸Da nahm Elia seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug ins Wasser; das teilte sich nach beiden Seiten, so daß die beiden auf trockenem Boden hinübergingen.

Wie ein Zaubertrick wirkt das. Elia nimmt seinen Prophetenmantel und macht daraus so etwas wie eine dicke Wurst und schlägt auf das Wasser. Der Mantel ist das Symbol seiner Prophetenwürde, seiner Nähe zu Gott, und Elia bewirkt damit das gleiche wie einst Mose mit seinem Arm und seinem Stab am Schilfmeer: Auf wunderbare Weise teilt sich das Wasser des Flusses. Unvergessen ist es dem Volk Israel für alle Zeiten, wie es beim Auszug aus Ägypten durch dieses Wunder gerettet wurde, und hier soll deutlich werden: Elia ist dem Mose ebenbürtig, indem er es ebenfalls vermag, die Wasser der tödlichen Bedrohung zu teilen. Damals ging es um die Errettung eines ganzen Volkes vor todbringenden Verfolgern. Hier geht es um die Frage, ob es noch Rettung gibt, wenn ein einzelner Mensch dem Tod nicht mehr ausweichen kann. Mit seiner Zeichenhandlung beantwortet Elia diese Frage mit Ja! Es gibt Rettung – der Übergang zum Tod ist nicht ein Untergang, sondern ein Durchgang zu etwas Neuem. Den Tod selbst wird Elia zwar allein erleben, aber seine Einsicht, daß er im Tod nicht verloren sein wird, die kann Elisa vorher mit ihm teilen. Und so gehen sie symbolisch trockenen Fußes gemeinsam quer durch das Flußbett.

Drüben am anderen Ufer des Jordan angekommen, beginnt nun das Gespräch zwischen Elia und Elisa erst richtig. Der lange Weg, den beide miteinander gegangen sind, macht es möglich, daß sie nun auf etwas zu sprechen kommen, was noch zu klären ist:

⁹Und als sie hinüberkamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß mir zwei Anteile von deinem Geiste zufallen.

Elia will seinem Schüler einen letzten Wunsch erfüllen – er will ihm noch etwas Gutes tun. Interessant ist die Formulierung: Er will ihm nichts geben, nicht um etwas Materielles, nicht um Geld oder ein sonstiges Erbeil geht es, sondern er will etwas für ihn

⁴ Vgl. dazu auch: Peter Godzik, Grenzen überschreiten, Gemeindebrief St. Petri-Ratzeburg, Oktober 2000; im Internet unter:

http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Archiv_Kirchenkreis_Hzgt_Lauenburg/gemeindebrief_00-10.html

tun, von sich selbst will er ihm etwas schenken. Und Elisa wünscht sich einen doppelten Anteil vom Geist des Elia – nach einer anderen Übersetzung sogar zwei Drittel von seiner Ausstrahlung, von seiner intensiven Nähe zu Gott, von seiner Fähigkeit, in Gottes Namen zu reden und zu handeln. Wird Elisa von Elia diesen Wunsch erfüllt bekommen? Wie kann solch ein Wunsch überhaupt in Erfüllung gehen? Wie kann man Geist weitergeben?

¹⁰*Er sprach: Du hast Schweres erbeten. Doch wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so wird's geschehen; wenn nicht, so wird's nicht sein.*

Eigentlich ist der Wunsch des Elisa an Elia ja kein Wunsch, den Elia selbst erfüllen könnte. Nur Gott kann das, und darauf spielt Elia hier an. Elia weiß, daß Elisa von ihm sicher schon viel gelernt hat, aber ob er die Fähigkeit hat, für Gott offen zu sein, ob Elisa ähnlich wie Elia selbst mehr sehen kann mit seinem inneren Auge als andere Menschen – das kann auch er als großer Prophet nicht garantieren. Aber er wagt eine Vorausschau: Wenn Elisa jetzt gleich eine Vision haben wird, wenn er mit den Augen seines Herzens sehen kann, wie Elia in den Himmel aufgenommen wird, dann wird er auch sein würdiger Nachfolger sein – dann zeigt es sich ja, daß er genug vom Geist seines Lehrers mitbekommen hat.

¹¹*Und als sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel.* ¹²*Elisa aber sah es und schrie: Mein Vater, mein Vater, du Wagen Israels und sein Gespann! und sah ihn nicht mehr.*

Elisas Wunsch geht in Erfüllung; er hat die Fähigkeit, den Himmel offen zu sehen. Und was er mit seinem inneren Auge sieht, tritt so sehr in den Vordergrund, daß Elias Tod, wie er real geschieht, mit keinem Wort erwähnt wird. Später hat man sogar gemeint, Elia sei, ohne sterben zu müssen, ganz real in den Himmel aufgenommen worden. Tatsache aber bleibt: Beide werden voneinander getrennt. Und ich bin davon überzeugt: hier wird nicht von uns das Kunststück gefordert, daran zu glauben, daß jemand unmittelbar mit einem Wagen von der Erde in den Himmel hineinfährt. Vielmehr erfährt Elisa in den Bildern, die er zu sehen bekommt, eine Deutung von Elias Tod, und die hilft ihm, seinen Dienst als Nachfolger des Elia zu bewältigen.

Was geschieht hier? Urplötzlich tritt Elias Tod ein, es geschieht „im Wetter“, und zwar so, daß nichts mehr von ihm aufzufinden ist. An sich ist das ein Unglück, Elia ist tot, Elisa ist allein. Aber trotzdem hat er nicht die Macht des Todes vor Augen, nicht den schwarzen Abgrund der Verlorenheit oder der Verzweiflung, sondern er sieht einen Streitwagen der himmlischen Heerscharen, einen feurigen Wagen mit feurigen Rossen – ein leuchtendes Bild der göttlichen Lebendigkeit. Wen er mit den Worten: „Mein Vater, mein Vater!“ anruft, ist nicht ganz klar, vielleicht verabschiedet er seinen Lehrer Elia auf diese Weise und sieht in ihm, in seinem großen Gottvertrauen, die Macht der himmlischen Heerscharen verkörpert. Vielleicht ruft er aber auch Gott selber als Vater an, wie es später Jesus tun wird; und er betet Gott an in dem Bild, das er gesehen hat: Gott selbst ist der Wagen Israels, alle Streitmächte der Menschen sind nicht mächtiger als er, selbst der Schrecken des Todes ist für Gott nicht unüberwindbar. Hinter dem Dunkel des Todes seines Lehrmeisters sieht Elisa also Bilder des Trostes und der Ermutigung. Im Gottvertrauen hat Elia gelebt, das war die Erfüllung seines Lebens, und daher sieht Elisa auch, wie er in den Himmel aufgenommen wird. Dennoch ist die Trennung von seinem Lehrer Elia für Elisa auch ein Anlaß zur Trauer, die er als Sohn seines Volkes in überlieferter Weise ausdrückt:

Da faßte er seine Kleider, zerriß sie in zwei Stücke ¹³und hob den Mantel auf, der Elia entfallen war, und kehrte um und trat wieder an das Ufer des Jordans.

Von Elia ist nichts zurückgeblieben als sein Prophetenmantel. Den nimmt Elisa an sich, und mit seiner Hilfe kehrt er von der Erfahrung des Todes jenseits des Jordans zurück ins Leben:

¹⁴Und er nahm den Mantel, der Elia entfallen war, und schlug ins Wasser und sprach: Wo ist nun der HERR, der Gott Elias? und schlug ins Wasser. Da teilte es sich nach beiden Seiten, und Elisa ging hindurch.

Wie so häufig in der Bibel wird hier in Form eines übernatürlichen Wunders ein Wunder erzählt, das sich in der Seele des Elisa abspielt: nämlich, daß der trauernde Elisa dennoch wieder Trost und Mut zum Leben gewinnt.

Etwas bleibt noch zu erwähnen. Was ist eigentlich aus den fünfzig Prophetenschülern geworden, die am Jordan zurückgeblieben waren? Sie hatten geduldig gewartet, und nun sehen sie, wie Elisa auf wunderbare Weise mit dem Prophetenmantel des Elia durch die Wasser des Jordan zurückkehrt.

¹⁵Und als das die Prophetenjünger sahen, die gegenüber bei Jericho waren, sprachen sie: Der Geist Elias ruht auf Elisa, und sie gingen ihm entgegen und fielen vor ihm nieder zur Erde.

Offenbar sehnen sich die Prophetenschüler nach einer Führungsgestalt, und sie fallen vor dem Nachfolger Elias auf die Knie. Obwohl Elia immer als größerer Prophet galt als Elisa, hat Elia eine solche Ehrung nie erhalten. Elia war eben mehr ein Einzelgänger; Elisa dagegen übernimmt von vornherein die Verantwortung als Lehrer einer ganzen Prophetenschule. Hier zeigt sich: Man kann einem großen Vorgänger nachfolgen und ist doch nicht einfach eine Kopie des Meisters, man macht vieles anders, so wie es einem selbst entspricht. Und die Geschichte endet, indem gleich der erste Konflikt mit den neugewonnenen Schülern geschildert wird. Sie glauben nämlich nicht, daß Elia wirklich tot ist, wollen sich nicht damit abfinden und schicken eine Suchexpedition los:

¹⁶Und sie sprachen zu ihm: Siehe, es sind unter deinen Knechten fünfzig starke Männer, die laß gehen und deinen Herrn suchen. Vielleicht hat ihn der Geist des HERRN genommen und auf irgendeinen Berg oder in irgendein Tal geworfen. Er aber sprach: Laßt sie nicht gehen! ¹⁷Aber sie nötigten ihn, bis er nachgab und sprach: Laßt sie hingehen! Und sie sandten hin fünfzig Männer, und diese suchten Elia drei Tage; aber sie fanden ihn nicht. ¹⁸Und sie kamen zu Elisa zurück, als er noch in Jericho war, und er sprach zu ihnen: Sagte ich euch nicht, ihr solltet nicht hingehen?

So endet die Geschichte in dem Augenblick, in dem die berufliche Laufbahn des Propheten und Prophetenlehrers Elisa beginnt. Der Alltag kehrt wieder ein, nachdem der Abschied vom großen Elia und die Trauer um ihn viel Raum und Zeit beansprucht hat. Wir sagen immer so schön: Das Leben geht weiter. Das tut es tatsächlich – denn die auf Gott vertrauen wie Elia, bleiben in Gottes Liebe geborgen auch im Tod, und die zurückbleiben wie Elisa, dürfen ihre Trauer verarbeiten und neuen Mut sammeln für neue Aufgaben. Amen.

b. Hildegard

Gesang der Prophetin Hildegard

Prophetenmantel.
Mit mir geboren.
Meine zweite Haut.

Prophetenmantel.

Mantel aus Stein.
Last früher Jahre.
Bürde des Alters.
Berg auf meinen Schultern.
Schmerz auf meinem kranken Leib.

Prophetenmantel.

Leicht wie eine Feder.
Luftige Schwingen.
Adlergleich.
Wie ein Flug in die Sonne
trägt er mich
in die Herzen der Menschen.

Prophetenmantel.

Leuchtend wie Licht.
Masken verbergen nicht mehr.
Trotz Kronen und Mitren
zerrst du die Wahrheit ans Licht.

Prophetenmantel.

Dunkel wie die Nacht
ohne Stern.
Allen Irrlichtern
nimmst du das Öl,
allen falschen Glanz
aus den Augen der Blender

Prophetenmantel.

Stumm wie ein Fisch in der Nahe.
Kein fremdes Wort kann dich öffnen.
Zweite Haut.
Doch fremd wie Eis
auf blühenden Rosen.

Prophetenmantel.

Voller Worte und Bilder.
Alles Lebendige findet Sprache.
Ende von Babylon.

Prophetenmantel.

Lebendigmacher.
Spender der Grünkraft des Lebens.
Harfe des Trostes.

Posaune für schlafende Seelen.

Prophetenmantel.

Kein Sprachrohr der Philosophen.
Heilkraut gegen die Vergeßlichkeit der Herzen.
Erneuerer der Gottesbilder in den Seelen.

Prophetenmantel.

Geschenktes Kleid.
Mühsal und Last der Beschenkten.
Trost für viele.
Wegweiser der Suchenden.

Prophetenmantel.

Der Eitelkeit verzehrendes Feuer.
Bergende Wärme der Demütigen.
Blendung der Stolzen.
Der Traurigen tröstendes Licht.

Prophetenmantel.

Ich liebe dich, Gottesmantel.
Ich hasse dich, Zerstörer der Beschaulichkeit.
Engel mit dem Flammenschwert.
Vertreiber aus dem Paradies.
Weg in die Welt.
Zeuge meiner Predigt
in Domen und Kathedralen.

Prophetenmantel.

Stütze meines schwachen Leibes.
Straße zu Heiligen und Sündern,
zu pflichtvergessenen Prälaten und machthungrigen Fürsten
Weg zu den Schwachen und Gedemütigten.

Prophetenmantel.

Du nimmst mir alle Kraft.
Du machst mich einsam,
mich, die Bekleidete unter den Nackten.

Prophetenmantel.

*Mantel der Barmherzigkeit
auch für mich, Hildegard.
Umhülle mich
in meiner letzten Stunde.*

P. Dr. J. Krasenbrink⁵

⁵ Dem Internet entnommen unter: <http://www.wolfgang-schuhmacher.de/hildegardvonbingenspiritualitaet/bistumhildegard/bingen/beten.htm>

c. *Barlach*



[Ernst Barlach](#), Wanderer im Wind⁶

Das erste (auf der Berliner Secession 1908) von einem Museum erworbene Werk Barlachs, der „Schäfer im Sturm“ (Holz, Kunsthalle Bremen), war auch schon so ein schwer schreitender Spaziergänger in wehendem Mantel, freilich kräftiger, gedrungener, weitaus räumlicher empfunden. Dem 26 Jahre älteren Wanderer bläst ein böser Wind ins Gesicht: Seine linke Hand umschließt schutzsuchend den kappenförmigen Hut; die Rechte hält unterhalb der Brust den ärmellosen Umhang zusammen; der Saum des Gewandes schwingt in kräftigen Falten nach hinten. Barlach beschreibt die Situation, die sich in dieser Figur widerspiegelt, in einem Brief vom 11.4.1933: Er passe der Nazizeit „nicht in den Kram“, weil er „nicht national aufgezogen“ und „unvölkisch frisiert“ sei: „Statt römische Armgesten zu vollziehen, ziehe ich den Hut in die Stirn.“ In den Jahren zunehmender Verfemung unternahm Barlach nicht mehr wie früher seine täglichen Wanderungen über Land.⁷

⁶ 120 x 40x 22cm (gesamt). Eichenholz. 1934. Schult I, 448. Güstrow, Ernst-Barlach-Gedenkstätte der DDR, Gertrudenskapelle. Leihgabe aus Privatbesitz; abgedruckt in: Elmar Jansen, Ernst Barlach. Mit acht farbigen Tafeln und siebenzig einfarbigen Abbildungen, Berlin: Henschelverlag 1988, Nr. 26.

⁷ A.a.O.

2. Der Schutzmantel

a. Josef



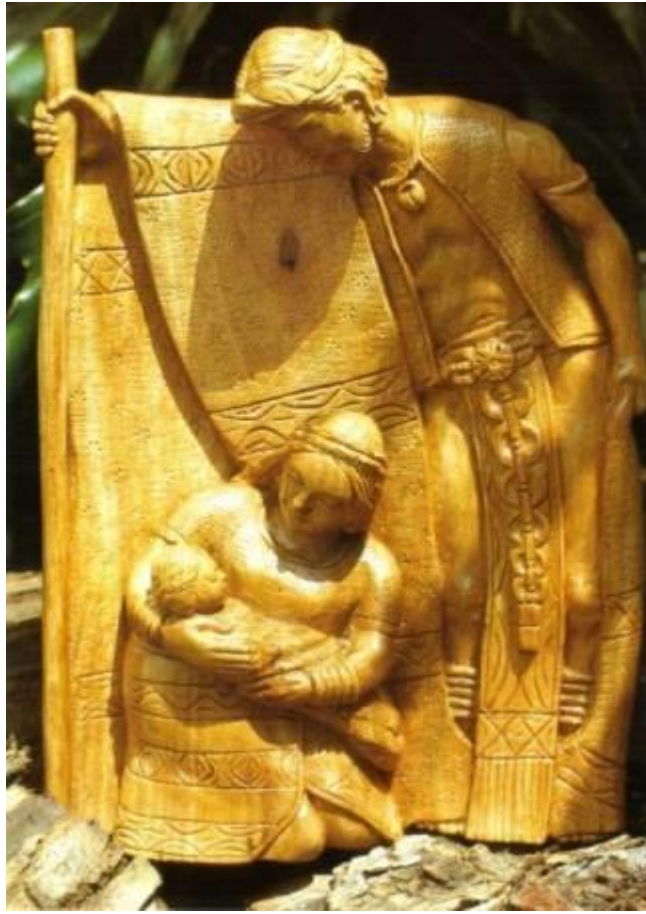
[Ernst Barlach](#), Ruhe auf der Flucht II⁸

Joseph breitet ein Tuch aus, um seiner Familie Schutz vor den Unbilden der Witterung zu geben.
Maria verwahrt das Jesuskind auf ihrem Schoß. Die Brust der Frau ist unbekleidet.

Als Barlach 1936 von Paul Schurek das Bändchen über den Bordesholmer Altar aus der Insel-Bücherei geschenkt bekam, empfand er Realistik und Innigkeit der „Brüggemannschen Leute“ als seinem Wesen sehr verwandt: „... ich wette, um seine Kriegsknechte, Zuschauer, Manns- und Weibsleute sonstiger Art machen zu können, ist er mit ebensolchen Taschenbüchlein, wie ich sie habe, durch Straßen und über Land gelaufen.“ Schon wenige Jahre zuvor hatte sich Barlach in seiner (zu Lebzeiten ungedruckt gebliebenen) Verteidigungsschrift „Lob der Bodenständigkeit“ zur „Schülerschaft von unbekanntem Meistern“ bekannt und dabei ihm vertraute Holzbildwerke des 12. bis 16. Jahrhunderts aus Ober- und Niederdeutschland aufgezählt, die manches in einer Art zu sagen gewagt hätten, wogegen „heute die meisten gebildeten Zeitgenossen aus artechter Empörung zur Bilderstürmerei übergingen“.⁹

⁸ 32,4 x 25,3 x 10,5 cm. Bronze. 1930. Guß: H. Noack, Berlin-Friedenau. Schult I, 288 (Gipsmodell von 1924). Güstrow, Ernst-Barlach-Gedenkstätte der DDR. Aus Barlachs Nachlaß; abgedruckt in: Elmar Jansen, Ernst Barlach. Mit acht farbigen Tafeln und siebenzig einfarbigen Abbildungen, Berlin: Henschelverlag 1988, Nr. 18.

⁹ A.a.O.



Die heilige Familie
Holzschnitzerei aus den [Philippinen](#) (Künstler unbekannt)¹⁰

¹⁰ Weihnachtskarte des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission e.V. (DIFÄM), Tübingen 1996.

b. Maria



Die Ravensburger Schutzmantelmadonna¹¹

¹¹ Die 1850 gezielt angekaufte „*Ravensburger Schutzmantelmadonna*“ (vermutlich von Michel Erhart oder Friedrich Schramm) aus der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK); dem Internet entnommen unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Ravensburger_Schutzmantelmadonna.jpg



[Kurt Reuber](#), Die Madonna von Stalingrad, 1942¹²

¹²

Die Mutter Gottes von Stalingrad
Weilt heut bei den deutschen Soldaten.
Sie hat in der eisigen Winternacht
der russischen Steppe sich aufgemacht,
die Frau und die Mutter voll Gnaden

Die Mutter Gottes von Stalingrad
besucht heut die Ärmsten der Armen.
Sie hocken in Trümmern in bitterster Not,
nur einer ist nahe, und das ist der Tod;
da will sich die Mutter erbarmen.

Die Mutter Gottes von Stalingrad,
sie kommt durch die eisigen Winde
in Hütten und Höhlen, sie findet sich ein
und läßt sich dort nieder im kärglichen Schein,
die Frau mit dem himmlischen Kinde.

Die Mutter Gottes von Stalingrad
sitzt still bei den Jungen und Alten.
Und den Männern weiten die Augen sich groß,
sie schauen die Mutter, das Kind ihr im Schoß,
und sachte die Hände sich falten.

Die Mutter Gottes von Stalingrad –
o hört doch, jetzt singt sie ganz leise!
Den Männern kling es wie Heimat und Licht.
Da löst es sich heimlich im starren Gesicht.
O Wunder der Göttlichen Weise!

Die Mutter Gottes von Stalingrad,
im weiten Gewande geborgen –
was seh ich! Jetzt breitet den Mantel sie aus!
Jetzt spricht sie: Kommt alle, ich bring euch nach Haus,
ich will euch, die Mutter, versorgen!

Die Mutter Gottes von Stalingrad,
jetzt legt sie auf alle die Hände.
Da stillt sich der Kummer, das Leid und der Schmerz,
da füllt sich mit Frieden das einsamste Herz,
wird fröhlich und still bis ans Ende.

Die Mutter Gottes von Stalingrad
die weiß um unsägliche Schmerzen;
sie kennt allen Jammer, sie weiß alle Not,
und tausendmal, tausendmal litt sie den Tod,
sie trug doch ein Kind einst am Herzen!

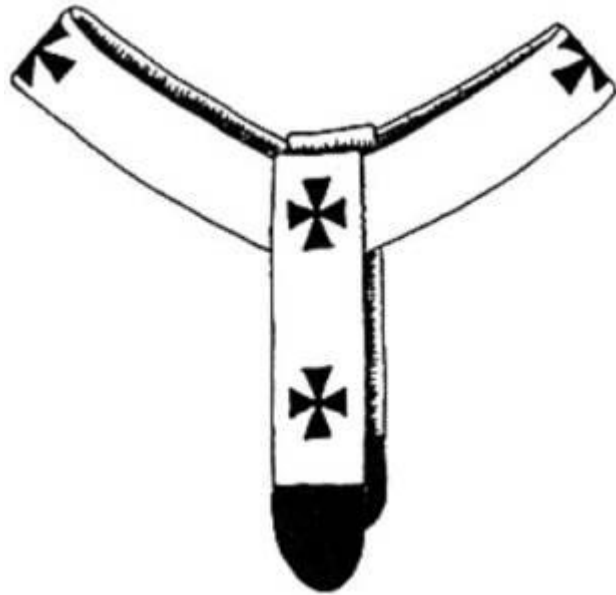
Die Mutter Gottes von Stalingrad –
so kam sie, die Mutter voll Gnaden,
zu den Ärmsten der Armen in heiliger Nacht,
weil die Mutter noch immer des Ärmsten gedacht,
sie kam zu den deutschen Soldaten.

Die Mutter Gottes von Stalingrad,
aus Liebe vom Himmel entboten,
sie hat sie gesegnet in schauriger Welt,
in Gräbern und Gruben, im grausigen Feld,
die Lebenden und auch die Toten!

[Arno Pötzsch](#), 1944¹³

¹³ Dem Internet entnommen unter: <http://ingeb.org/ballads/diemutte.html>

c. Papst



Das Pallium des Papstes¹⁴



Der Papst mit dem Schutzmantel, Sonderbriefmarke aus dem Vatikan¹⁵

¹⁴ Dem Internet entnommen unter: <http://www.rcav.org/roussin/images/pallium.gif>

¹⁵ Dem Internet entnommen unter: http://home.arcor.de/www_slump_de/image018.jpg;
Zusammenhang: <http://slump.de/l5.htm>

3. Die Mantelteilung

St. Martin



Der [Heilige Martin](#) teilt seinen Mantel¹⁶

¹⁶ Frankfurt; Höchster Schlosstor; dem Internet entnommen unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:H%C3%B6chster_Schlo%C3%9F_Tor_St_Martin.jpg



[El Greco, Der heilige Martin](#) und der Bettler¹⁷

¹⁷ Dem Internet entnommen unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:El_Greco_036.jpg

4. Palliative Care Teams

a. Die Heilung des Gelähmten (Markus 2) mit Bildern von Kees de Kort¹⁸



PCT: In die Nähe des Heilsamen bringen

Vier Leute tragen einen Gelähmten auf einem Mantel (pallium) zu Jesus. Sie überwinden seine Lähmung, indem sie sich um ihn kümmern, Sorge für ihn tragen (care). Sie bilden damit eine „fürsorgliche Gemeinschaft“ (caring community) – ein „Palliative Care Team“.

In der biblischen Geschichte heißt es: „Als nun Jesus ihren Glauben sah ...“ (Markus 2,5). Zu dieser Wendung schreibt der Neutestamentler [Hans Weder](#):

Glaube heißt, die Nähe des Rettenden suchen. Glaube heißt, die eigene Ohnmacht erkennen, um die Hilfsbedürftigen in die Nähe dessen zu bringen, der helfen kann. Glaube heißt unterscheiden können zwischen eigenen Kräften und der Macht Gottes.¹⁹

Aus diesem einfachen Vorgang entwickelt sich unser christliches Seelsorgeverständnis. Der Praktische Theologe [Manfred Seitz](#) schreibt:

Seelsorge ist einfach. Seelsorge ist die Sorge Gottes um den bedürftigen Menschen. Und wir als Gemeinde haben Erlaubnis und Berufung, Mitarbeiter an dieser Sorge Gottes zu sein; „Sorge“ verstanden als intensives Sich-Kümmern. Es geschieht durch Hingehen, Beistehen, Hören, Sprechen, Zusprechen und Begleiten, also durch einfache menschliche Dinge. Christlich daran ist, dass es in dieser seelsorgerlichen Zuwendung zu einem Menschen darum geht, ihn unter die Schutzmacht des Namens Jesu zu stellen. Das muss nicht, jedenfalls nicht immer, direkt, vernehmlich oder zupackend erfolgen. Wie singt Clemens Bittlinger? „Gott spinnt leise Fäden ...“!²⁰

¹⁸ Jesus und der Gelähmte. Reihe: Was uns die Bibel erzählt, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1977.

¹⁹ Hans Weder, Die Entdeckung des Glaubens im Neuen Testament, in: Synode der EKD, Glauben heute. Christ werden – Christ bleiben, Gütersloh 1988, S. 57-58.

²⁰ Manfred Seitz, Die Gemeinde und ihre Kranken 2



Arbeitsteilung im PCT

Auf dem Dach des Hauses, das zum Heilsamen führt, wird eine interessante Arbeitsteilung des Palliative Care Teams (PCT) sichtbar:

- die pflegende Person (→ ganzheitliche Pflege)
- die unterstützende Person (→ begleitender Freundschaftsdienst)
- die Verhärtungen auflockernde Person (→ Schmerztherapie und Symptomlinderung)
- die Perspektiven eröffnende Person (→ christliche Seelsorge²¹ eröffnet Deutungshorizonte für ein Leben nach dem Tod²², damit nicht in „geistlicher Steißlage“ gestorben werden muss²³)

Seufzer eines evangelischen Theologen ([Claus Harms](#)) aus dem Jahr 1834:

„Ach, käme die Zeit bald wieder, da unser Dienst begehrt würde von durchaus allen bedenklich Kranken, wie ehemals! und wir auch eine freie Sprache hätten! Nach dem [Rituale Rom](#), darf kein Arzt einen Kranken dreimal besuchen, bevor der Kranke durch das Sakrament der Buße mit Gott versöhnt ist, bei uns wird der Prediger erst zugelassen, wenn nach dem Urteil des Arztes, der lange vergeblich geflickt hat, Sir. 10, an dem Kranken nichts mehr zu verderben ist. Ich bin der festen Überzeugung, daß mancher stirbt, der am Leben geblieben wäre, wenn man anstatt des Arztes oder neben dem Arzt einen Prediger herzugerufen hätte. Jak. 5.“²⁴

²¹ Vgl. dazu Peter Godzik, *Moderne Seelsorgekonzepte*, 1996 (überarbeitet 2007):

http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Entwuerfe/Moderne_Seelsorgekonzepte.pdf

Der AK Spirituelle Begleitung der DGP hat ein Konzept für die Spirituelle Begleitung in der Palliativversorgung vorgelegt:

http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Seelsorge_und_Spiritualitaet/Spirituelle_Begleitung_in_der_Palliativversorgung.pdf

²² Vgl. dazu: Peter Godzik, *Zusammenstellung von wichtigen Hoffnungstexten*; im Internet zugänglich unter: <http://www.pkgodzik.de/index.php?id=14>

²³ Vgl. dazu: Peter Godzik, *Ins Leben aus dem Leben gehen*. Vortrag im Rahmen des Workshops F: „Frauen zwischen Geburt und Tod – ins Leben hinein und aus dem Leben heraus begleiten“, am 21. April 2006, 14.30 Uhr, beim 4. Internationalen IFF-ÖRK-Symposium „Sterbefall Mensch. Wie werden wir morgen leben und sterben?“ 20. bis 22. April 2006, Palais Auersperg, Wien:

http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Hoffnung_ueber_den_Tod_hinaus/Ins_Leben_aus_dem_Leben_gehen.pdf

²⁴ Aus: Claus Harms, *Pastoraltheologie in Reden an Theologie-Studierende*. Nach der Originalausgabe (1830-1834) aufs neue herausgegeben in zwei Teilen. Zweiter Teil, Gotha: F. A. Perthes ²1983, S. 179 f.



PCT: Den je eigenen Weg des anderen achten

*O Herr, gib jedem seinen eignen Tod.
Das Sterben, das aus jenem Leben geht,
darin er Liebe hatte, Sinn und Not.*

Rainer Maria Rilke, 15.4.1903, Viareggio²⁵

²⁵ RAINER MARIA RILKE, [Das Stundenbuch](#) (1905): [Das Buch von der Armut und vom Tode](#)

Deutungshorizonte für ein Leben nach dem Tod:

- das Bild vom Tod als [Herantreten an das Heilige](#);
- das Bild vom [Ausziehen der Sterblichkeit](#) und dem Anziehen der Herrlichkeit;
- das Bild von der [engen Pforte des Todes](#), die in einen großen Raum voller Freude führt;
- das Bild vom [Durchgang zum ewigen Leben](#) in verklärter Leiblichkeit;
- das Bild von [Abrahams Schoß](#);
- das Bild der [himmlischen Welt bei Gott](#) mit ihrem „Reigen der Seligen“²⁶.

Ein wichtiges Bild für die Wachstums- und Veränderungsprozesse des Menschen im Leben und im Sterben ist auch der Schmetterling als Symbol der Wandlung, Freiheit und Auferstehung²⁷. Das ursprünglich antik-hellenistische Symbol wurde von den Kirchenvätern aufgegriffen und auf Christus bezogen. Es geriet später in Vergessenheit und wurde erst im späten 18. Jahrhundert wieder entdeckt. Der Schmetterling symbolisiert die Auferstehung und die in verschiedenen Metamorphosen beständige „unsterbliche“ Seele²⁸.



Regensburger Schmetterlingsreliquiar²⁹

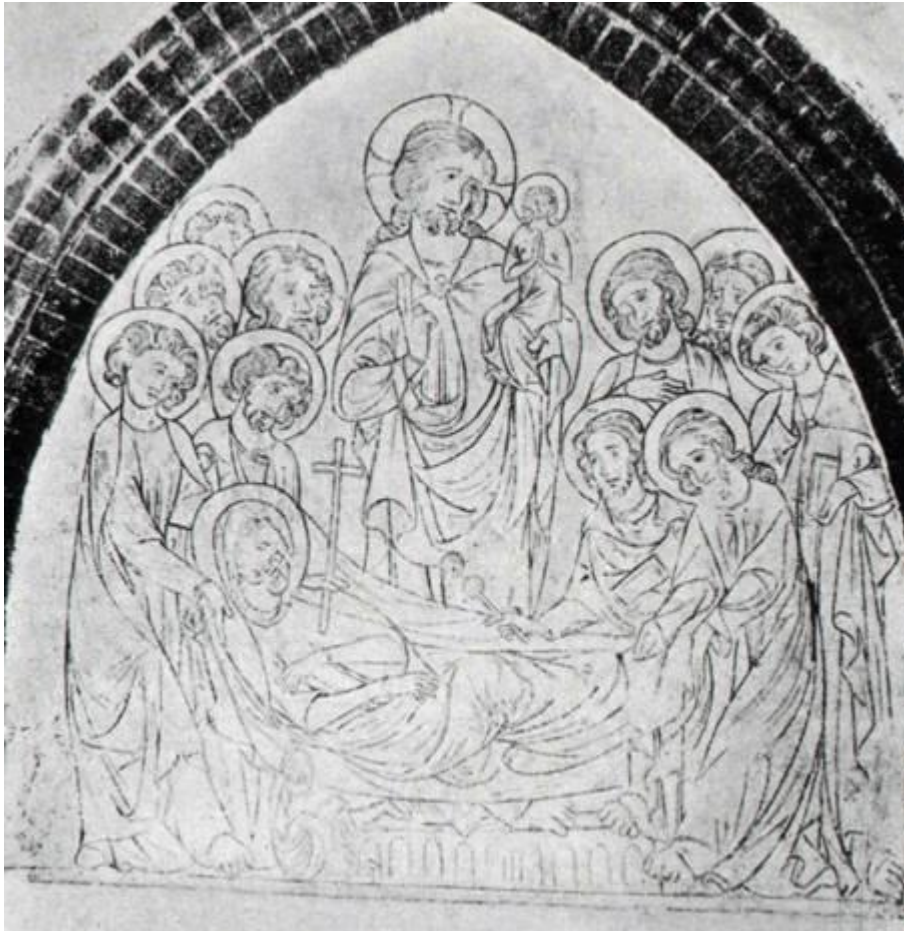
²⁶ Vgl. dazu: Bernhard Lang/ Colleen McDannell, Der Himmel. Eine Kulturgeschichte des ewigen Lebens, Frankfurt: Suhrkamp1990.

²⁷ Vgl. dazu: Hans Kessler (Hg.), Auferstehung der Toten. Ein Hoffnungsentwurf im Blick heutiger Wissenschaften, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004; Reinhardt Brandt/ Peter Godzik/ Ulrich Kühn, Hoffnungsbilder gegen den Tod (Vorlagen, Neue Folge 20), Hannover: Lutherisches Verlagshaus 1994. Im Internet unter: http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Hoffnung_ueber_den_Tod_hinaus/Hoffnung_gegen_den_Tod.pdf

²⁸ Herkömmlicherweise gilt in der protestantischen Theologie eine Lehre von der Unsterblichkeit der Seele als griechische Philosophenantwort, die das Gegenteil zur biblischen Lehre von der Auferstehung der Toten sei. Zu fragen ist jedoch, ob man das Problem nicht differenzierter betrachten muss. Womöglich wird hier eine falsche Alternative heraufbeschworen, die biblischen Befunden nicht gerecht wird. Luthers Erwägungen zur Seele des Menschen sind strikt bibelgebunden – und doch kann er 1545 sagen: „*Deus producit animam immortalem et aeternam*“ (WA 39 II, 401, 4), „Gott schafft die Seele unsterblich und ewig“. Eine solche nicht isoliert gebrauchte, sondern immer wiederkehrende Äußerung hat Gewicht. Vgl. dazu: Fritz Heidler, Luthers Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Ratzeburger Hefte 1, Erlangen: Martin-Luther-Verlag 1983; Fritz Heidler, Die biblische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Sterben, Tod, ewiges Leben im Aspekt lutherischer Anthropologie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1983.

²⁹ <http://www.bistumsmuseen-regensburg.de/html/schmetterlingsreliquiar.htm>

b. Das Entschlafen der Gottesmutter

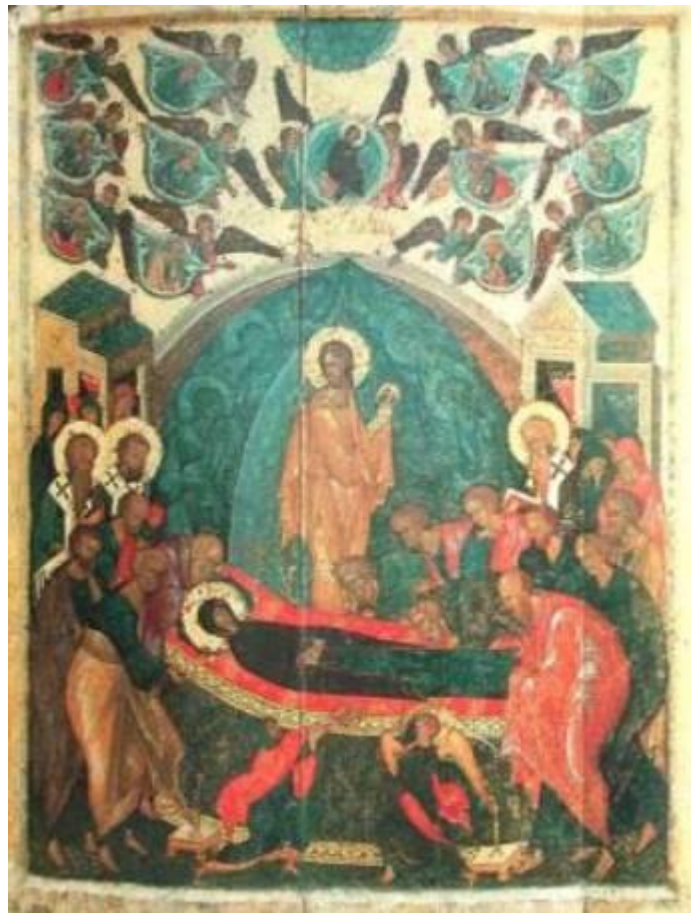


[Mariantod](#) im [Schleswiger Dom](#), Kreuzgang (Schwahl), um 1310³⁰

In der Mitte steht Christus (sehr groß dargestellt) und trägt auf dem Arm die Seele der Maria. Im Vordergrund liegt die tote Maria auf einem Bett. An dessen Kopfende stehen dicht gedrängt fünf Jünger. Der vorderste stützt Marias Kopf und hält ihr ein Kreuz vor. Am Fußende (rechts) ebenfalls fünf Jünger in gebückter trauernder Haltung, der vorderste stützt Marias Füße, ein anderer hält einen Weihwasserwedel nach links hinüber. Ganz vorn am Bildrand hockt unterhalb des Kopfes der Maria eine sehr klein dargestellte, in weite Gewänder gehüllte (Frauen-)Gestalt, die in ein Buch schreibt.³¹

³⁰ Wandfeld im Schwahl-Ostflügel, abgedruckt in: Dietrich Ellger u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Schleswig. Zweiter Band: Der Dom und der ehemalige Dombezirk, Deutscher Kunstverlag 1966, S. 245.

³¹ Aus: Dietrich Ellger u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Schleswig. Zweiter Band: Der Dom und der ehemalige Dombezirk, Deutscher Kunstverlag 1966, S. 262.



[Entschlafen der Gottesmutter](#), 1497³²

³² Dem Internet entnommen unter: <http://images.icon-art.info/main/00600-00699/00633.jpg>

5. Auch Gott will bedeckt sein: Von der Palliation Gottes

Gott spricht zu jedem nur, eh er ihn macht,
dann geht er schweigend mit ihm aus der Nacht.
Aber die Worte, eh jeder beginnt,
diese wolkigen Worte sind:

Von deinen Sinnen hinausgesandt
geh bis an deiner Sehnsucht Rand;
gieb mir Gewand.

Hinter den Dingen wachse als Brand,
dass ihre Schatten, ausgespannt,
immer mich ganz bedecken.

Lass dir Alles geschehn: Schönheit und Schrecken.
Man muss nur gehn: Kein Gefühl ist das fernste.
Lass dich von mir nicht trennen.

Nah ist das Land,
das sie das Leben nennen.

Du wirst es erkennen
an seinem Ernste.

Gieb mir die Hand.

*Rainer Maria Rilke, Stundenbuch*³³

³³ Rainer Maria Rilke: Das Stundenbuch, Frankfurt am Main 1972 (1905), 48.